

Datum: 15.10.2013

## Die Evolution nutzt Sex anstatt Wurmkur

Kabarettist Vince Ebert gastiert mit seinem neuen Programm „Evolution“ in Bad Waldsee

Von Barbara Sohler

Bad Waldsee - Eine lange, elegante Erscheinung, das ist dieser Vince Ebert. Typ Yuppie. Dunkler, friedlicher Anzug. Schwarze Brille. Ein diplomierter Physiker sieht anders aus. Im dritten Satz der erste Witz: Er sei „der dritte Naturwissenschaftler nach Lafontaine und Merkel, der sein Geld im Bereich Kabarett verdient“. Na, das kann ja heiter werden, mag sich so mancher gedacht haben, am Sonntagabend im Haus am Stadtsee. Und tatsächlich, es wird heiter. Denn Eberts Credo lautet in etwa: Wissenschaftliche Zusammenhänge vermitteln unter Zuhilfenahme der Gesetze des Humors.

„Evolution“ heißt das gerade mal drei Wochen alte also nagelneue Programm. Lustig, nachdenklich, lehrreich – das werde der Abend, verspricht Vince Ebert zu Beginn. Und um es gleich vorwegzunehmen: Selten so gelacht bei einer Physikstunde. Denn Vince Ebert nimmt die etwa 160 Zuschauer mit in die unendliche Weite des Universums, in die gesamte Geschichte der Erde. Zurück zum Urknall vor 13,8 Millionen Jahren. Als noch gar nichts war. Nur Ödnis, Einsamkeit, Schwarz. „Wie in Brandenburg bei Nacht“.

Mannheimern kann er offensichtlich nicht sehr viel abgewinnen, „infolge einer Gaumenfehlstellung“ komme deren Dialekt zustande. Gelächter. Verhaltenes. Immerhin lässt sich dieser Witz auch mit Schwaben machen, raunt der Eine dem Anderen zu. Zum Beispiel, wenn der Kabarettist in Mannheim gastiert. Dafür lehrt Ebert aber auch wirklich Wissenswertes. Und wie brave Schüler folgt das Publikum seinen zugegebenermaßen frischen Informationen: Säßen wir alle in einem Kino mit 300 Millionen Sitzreihen, dann sähen wir den Film ganz hinten nur rund eine Sekunde später als der Sitznachbar in der ersten Reihe. Bloß der Ton, der käme erst anderthalb Wochen später bei uns an. Womit zwar nicht die trockenen Zahlen – Lichtgeschwindigkeit = knapp 300 Mio m/s und Schallgeschwindigkeit = 343 m/s – wohl aber deren eklatanter Unterschied für immer in den Zuschauerköpfen verankert sein wird. Ein Kniff, den man so manchem Lehrer empfehlen möchte.

Denn damit nicht genug: Wir erfahren, dass es in der Milchstraße (Durchmesser 100000 Lichtjahre) zugehe wie im Vatikan: Es dringt keine Information nach außen und drinnen ist die Zeit stehen geblieben. Und wir sind einigermaßen überrascht darüber, dass Individualisten immer schon vom Säbelzähntiger gefressen wurden. Wer hätte gedacht, dass wir doppelt so viele Darmbakterien wie Gehirn haben? Und unglaublich, aber wahr: Unsere DNA unterscheidet sich in den chemischen Bestandteilen nicht von denen einer Schnapschildkröte.

Auch beim gar nicht verschämten Blick unter der Gürtellinie ist die Physik behilflich. Immerhin muss sich der Naturwissenschaftler auch die Frage stellen, weswegen die Natur Sex erfunden hat. Wo doch die Selbstbefruchtung – beispielsweise bei Schnecken – ganz ordentlich funktioniert. Ebert verhilft zu der höchst erstaunlichen Erkenntnis, dass Sex gegen Parasiten hilft („Sex anstatt Wurmkur“) und dass einem Gorilla-Männchen ein kleines Fortpflanzungsorgan weitgehend reicht. „Bei drei Zentimetern steht das Ding mehr oder weniger immer. Bei 13 Zentimetern sieht das schon anders aus.“ Überhaupt sind Eberts Geschlechtsgenossen gut bedient. Den argentinischen Ruderenten (40 unhandliche Zentimeter) muss keiner etwas neiden.

Der Mensch an sich aber sollte sich nicht für die Krone der Schöpfung halten. Zwar haben wir zwei Nieren – falls mal eine ausfällt. Aber andererseits eben nur ein Gehirn. Und das und die Lachmuskeln zu trainieren, ist Vince Ebert gekommen. So vergnüglich und heiter ist Physik selten. Deshalb: Auf den Lehrplan damit. Bitte.

Vince Ebert bei seinem Auftritt in Bad Waldsee. Foto: Barbara Sohler

